

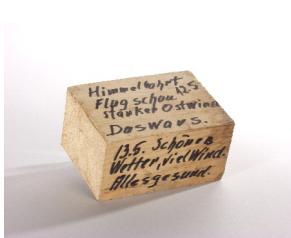


Medieninformation

Nr. 12/ Berlin, den 19. März 2009

@bsolut privat!? Vom Tagebuch zum Weblog

Neue Ausstellung im Museum für Kommunikation Berlin beleuchtet historische und aktuelle Facetten des Tagebuchschreibens



Tagebuch schreiben – das ist verbunden mit vagen Vorstellungen von Intimität und Egotrip, von Geheimnis und Enthüllung. Die neue Wechsausstellung „@bsolut privat!? Vom Tagebuch zum Weblog“ lädt vom 20. März bis zum 30. August 2009 dazu ein, diese gängigen Klischees zu hinterfragen. In der Ausstellung, die über 300 Exponate umfasst, werden papierene und digitale

Tageschroniken erstmals gemeinsam gezeigt und diskutiert. In den originalen Tagebuchdokumenten begegnen uns neben Aufzeichnungen Unbekannter auch prominente Autorinnen und Autoren wie James Cook, Wilhelm von Humboldt, Lou Andreas-Salomé, Johann Wolfgang von Goethe, Clara Schumann oder Thomas Mann.

Privat oder öffentlich?

Privatheit ist keineswegs eine durchgehende Konstante für das Tagebuch, denn schon seit der frühen Neuzeit – und nicht erst zu Zeiten des Webs 2.0 – hat es Diarien gegeben, die für andere Leser oder gar auf eine Veröffentlichung hin angelegt waren. Umgekehrt sind die Blogs, die mittlerweile allein in Deutschland von weit über einer Millionen Menschen gelesen werden, nicht nur auf Schlagworte wie Exhibitionismus oder Enthüllung zu reduzieren. Ausgangspunkt ist die beiden Formen gemeinsame Kommunikationssituation: *Schreiben heißt sich selber lesen* (Max Frisch). Diese Selbstverständigung vollzieht sich im Rhythmus des Tages, der allen Tagebüchern seine charakteristische Form verleiht.

Vom Blättern und Scrollen

Nicht nur die sprachliche Vielseitigkeit beim Verfassen der Tageseinträge, sondern auch die Wahl des jeweiligen Schreibmaterials macht jeden Eintrag zu einem individuellen Zeitzeugnis. So dokumentierte der Sozialdemokrat Fritz Solmitz 1933 in nationalsozialistischer Haft seine letzten Lebenstage auf Zigarettenpapier. Oder Hans Gröner, der über Jahre hinweg kurze Notizen auf Brennholzklötzen hinterließ. Seine Enkelin Anke hat diese gefunden und darüber in ihrem bekannten Blog berichtet. Dass ein Tagebuch nicht unbedingt verschriftlicht sein muss, zeigt das Weblog „09h09“ des Franzosen Jean Michel Gobet, der seit 2002 täglich um 9.09 Uhr ein Foto von sich aufnimmt und online stellt.



Datum

Nr. 12/ Berlin, den 19. März 2009

Drei Zugänge zum Tagebuch

1. Tagebuchgeschichten

Angefangen beim berühmten Tagebuch der Anne Frank bis zum Online-Auftritt der Bloggerin Andrea Diener verfolgt die Ausstellung die Geschichten von sieben papierenen und elektronischen Tagebücher berühmter wie unbekannter Autoren. Wie entstand der Mythos um das Tagebuch der Anne Frank? Am Beispiel von Andrea Dieners „Reisenotizen aus der Realität“: Wie entwickelt sich über die Jahre hinweg eine „Blogpersönlichkeit“? Welche Folgen hatte die Fälschung des „Tagebuchs eines halbwüchsigen Mädchens“ der Psychoanalytikerin und Freud-Schülerin Hermine Hug-Hellmuth? Warum konservierte Joseph Goebbels seine Tagebücher als Mirkofiche? Wie wurde aus dem Onlinetagebuch „Abfall für Alle“ von Rainald Goetz ein gedrucktes Buch? Warum erstellte der DDR-Fotograf Dietmar Riemann in der Wartezeit auf seine Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland seine Tagebuchdokumentation im Geheimen? Was unterscheidet die Bloggerin Anke Gröner von ihrem Großvater, der auf Brennholz Tagebuchnotizen hinterließ?

2. Einblicke

Von James Cook über Wilhelm von Humboldt bis Clara Schumann reicht die Spanne der Tagebücher berühmter Persönlichkeiten, die als Einzelexponate präsentiert werden. Diese wurden ausgewählt, weil sie jeweils in besonderer Weise mit der Gebrauchsform des Tagebuchs experimentieren. Dabei fällt vor allem der Umgang mit den Vorgaben des Papiers ins Auge: In Geschäftsbüchern, Notizbüchern, Wandkalendern und sogar auf Zigarettenpapier wurde Tagebuch geführt. Man findet sparsam kalkulierte Einträge ebenso wie großzügige Schrift und Verzierungen mit Einlagen, Bildern und Fotografien. Die „Einblicke“ zeigen, wie unterschiedlich Tagebücher sein können. In den letzten Lebensjahren ihres gemütskranken Mannes wählte Clara Schumann beispielsweise eine besondere Tagebuchform, um Robert Schumann an ihrem Leben teilhaben zu lassen: In dieser Zeit der Sprachlosigkeit reduzierte sie die Texteinträge auf ein Minimum und überließ der Blumensprache das Feld. Johann Wolfgang von Goethe entwickelte für seine stark selektiven Einträge in seinem Tagebuch-Lebenswerk (1776-1817) einen zunehmend sachlich-nüchternen Chronikalstil. Neben Ver- und Abkürzungen verwendete er astronomische Symbole als Geheimzeichen für die Menschen aus seinem engsten Umfeld (Charlotte von Stein=Sonne, Herzog Carl August=Jupiter, Herzogin Anna Amalia=Mond).

3. Charakteristika

Welche Gemeinsamkeiten haben die verschiedenen Formen des täglichen Schreibens?
Gibt es noch etwas, was ein Blog mit einem traditionellen Tagebuch verbindet?

Tagebüchern und Blogs gemein ist zum Beispiel die Verwendung von Einlagen – ob nun als in ein Buch eingeklebte Blume oder You-Tube-Video, das in ein Blog integriert ist. Manche Schreibprojekte sind als Lebenswerk geplant, andere nur auf einen kurzen Zeitraum wie die Dauer einer Reise – die ersten Einträge aber sind stets von guten



Datum

Nr. 12/ Berlin, den 19. März 2009

Vorsätzen geprägt. So kristallisieren sich bei allen Unterschieden immer wieder die Gemeinsamkeiten von elektronischem und papierem Tagebuchschreiben heraus.

Zahlreiche Sitzgelegenheiten laden zum Lesen ein: ob in den frei zugänglichen Leseexemplaren gedruckter Tagebücher oder an den Medienstationen. So wie sich Tag an Tag reiht, setzen sich in der Ausstellung 366 Tagebuch- und Blogzitate zu einem Fußbodenmosaik zusammen. Diese Einträge kann man nicht nur durchschreiten, sondern auch mit nach Hause nehmen – als **immerwährenden Tagebuchkalender**, der speziell für die Ausstellung erstellt wurde und im Museumshop für 7,90 Euro erhältlich ist. Der umfangreiche **Ausstellungskatalog** ist zum Preis von 17,80 Euro ebenfalls im Museum erhältlich.

Zur Ausstellung gibt es ein abwechslungsreiches **Begleitprogramm** mit museumspädagogischen Angeboten sowie einer Vortragsreihe in Zusammenarbeit mit dem Berliner Zentrum für Literatur- und Kulturforschung.

Bereits während der Entstehung der Ausstellung startete das **Blog** „Tagwerke“ (tagwerke.twoday.net), das sich als lebendiges Forum der Diskussion und Dokumentation des Ausstellungsfortgangs etabliert hat.

Ausstellungsdauer: 20. März bis 30. August 2009

Öffnungszeiten

Dienstag bis Freitag 9-17 Uhr, Samstag, Sonntag, Feiertag 10-18 Uhr

Eintritt

normal 3 EUR, ermäßigt 1,50 EUR

Freier Eintritt

Kinder und Jugendliche bis einschl. 15 Jahre, betreute Schulklassen allgemein bildender und beruflicher Schulen, Freitag von 9-12 Uhr für Gruppen (ab 15 Personen)

Verkehrsverbindungen

U-Bahn: U2 Mohrenstraße, U6 Stadtmitte/ Bus: M48, 200, 347

Pressekontakt

Monika Seidel

Telefon (030) 202 94 109

Telefax (030) 202 94 111

E-Mail m.seidel@mspt.de

www.mfk-berlin.de